



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der NSDAP.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühnowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgepaltenen Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigespaltenen Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 28 Pfennig. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstr. 87. Fernruf: Gammel-Str. 5 2 Lühow 0671. Postfachkonto: Berlin Nr. 24919.

Wirtschafts-Ausblick auf 1935 Die Wirtschaft verläßt überall in der Welt den politischen Thron Die handelspolitischen Vorschläge

WPD Neujahr 1934 faßte ein hoher sowjetrussischer Funktionär seine Beobachtungen dahin zusammen, daß das zusammengebrochene kapitalistische System die Krise in sich selbst überwinden habe und daß deshalb mit einer neuen kapitalistischen Epoche für die Welt zu rechnen sei. Er gab auch inselgeheßen dem weiteren Verlauf, die kapitalistische Klassenherrschaft durch die bolschewistische abzulösen zu wollen, keine großen Chancen mehr.

Nun, daß die Welt gegen den Bolschewismus immun geworden ist, das trifft gewiß zu, daß der Kapitalismus seine Krise aber aus eigener Kraft überwinden habe und sogar vor einem neuen Aufstiege stehen soll, das ist eine sehr grobe Fehleinschätzung. Selbst wenn das sachliche Fundament des Kapitalismus wieder in Ordnung gekommen wäre, das geistige Fundament läme nie mehr in Ordnung, denn die kapitalistische Weltanschauung ist in Trümmer gegangen, und insofern noch hartnäckige Vertreter dieser Anschauung an Umhängstellen der Wirtschaft sitzen, guckt ihnen die pure Angst aus jedem Knopfloch. Ihr Heroismus reicht nur noch von einer Gehaltszahlung bis zur anderen! Damit kann man aber keine neue Herrschaft mehr aufrichten.

Wie weit die Dinge gebiehen sind, sieht man am besten an Amerika. Wallstreet hat nicht gewagt, bei der Herbstwahl gegen Roosevelt anzutreten, sondern Wallstreet mußte trotz aller Vorbehalte wenigstens ein Spendenkonto garantieren zu erhalten und ihn dafür wählen zu dürfen. Und so steht es auf der ganzen Welt aus. Die Wirtschaft hat allenfalls den politischen Thron verlassen müssen und ist in die Kontorhäuser zurückgekehrt, — wo sie auch hingehört, und die Völker haben erkannt, daß das Geschick: „Die Wirtschaft ist das Schicksal der Völker“, nur ein Rechtfertigungsprüchlein für die Großverdiener war.

Wenn man also das wirtschaftliche Geschehen in der Welt auf die richtige Formel bringen will, so muß man sagen, daß die kapitalistische Wirtschaftsform in der gesamten Welt von Jahr zu Jahr in zunehmendem Maße überwunden wird und daß mit der Überwindung des Systems natürlich auch seine Krisenursachen und — Symptome verschwinden. Man kann aber nicht sagen, daß die Krisenursachen verschwinden, solange gesunde wieder das kapitalistische System. Das System möchte

wohl, daß das letztere gejagt werde, und manche Leute tun das auch in Deutschland, aber sie kommen sich wohl selber komisch dabei vor.

Wenn wir das verwirrende Bild von Einzelthaten, das sich an diesem Jahresende dem Beobachter der Wirtschaftsergebnisse in der Welt bietet, auf einige grundsätzliche Zusammenhänge zurückführen dürfen, dann möchten wir unsere Voraussage dahin zusammenfassen, daß das Jahr 1935 wirtschaftlich nichts bringen wird, was nicht in konsequenter Weise aus den Ereignissen des Jahres 1934 hervor oder weiterwächst. Die „Welt“ — sagen wir richtig: das heimtückische Gesindel in der Welt, denn die Völker haben kein Interesse daran — hatte für Anfang 1935 eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich um das Saargebiet „erwartet“. „Man“ hatte auch für Herbst 1934 einen Krieg zwischen Japan und Sowjet-Rußland „erwartet“. Zwei große Enttäuschungen. Selbst die englische Versicherungsgesellschaft „Lloyd“, bei der man bis vor kurzem noch in Form von Versicherungen Wetter auflegen konnte über die Frage Krieg oder Frieden 1935? gab sehr lange Odds für den Frieden. 19:1 für den Frieden! Na, und die mühtens doch wissen!

Es hat sich nämlich in der Welt langsam herumgesprochen, daß der Engländer nach jahrelangem religiösem Zuhalten wieder seit einigen Monaten sehr aktiv an der Weltpolitik teilnimmt. Welche Ziele sich die jüngere Politikergeneration, die mit Eben Parcy in den Vordergrund tritt, gesteckt hat, ist noch nicht zu erkennen, sichtbar ist aber ihr besonderes Interesse, wenigstens vorläufig Europa zu betrieiben. Sie haben sich jedenfalls reibliche Mühe nach dieser Richtung gegeben, und da der Franzose immer stärker einzieht, daß das Getreide von der „Erbsenblase“ zwischen Deutschland und Frankreich gegensandlos geworden ist gerade wegen unseres viel geschmähten Raspeisenzins — denn unsere Erkenntnis auf dem Gebiete der Raspeisenzins zeigen die Sinnlosigkeit imperialer Politik zwischen Frankreich und Deutschland, die ja die „Voraussetzung“ dieser Erbsenblase war — so ist zu hoffen, daß der kommende Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich die feste Friedensbasis auch für das übrige Europa schafft. Damit wäre für die europäischen Nationalwirtschaften das



Der neue Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront ist Hg. Amtsleiter Karl Müller, der durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf diesen Posten berufen wurde.

stärkste Moment der Unsicherheit, das seit Versailles kein geordnetes zwischenstaatliche Wirtschaft mehr aufkommen ließ, endlich und hoffentlich für immer ausgeräumt.

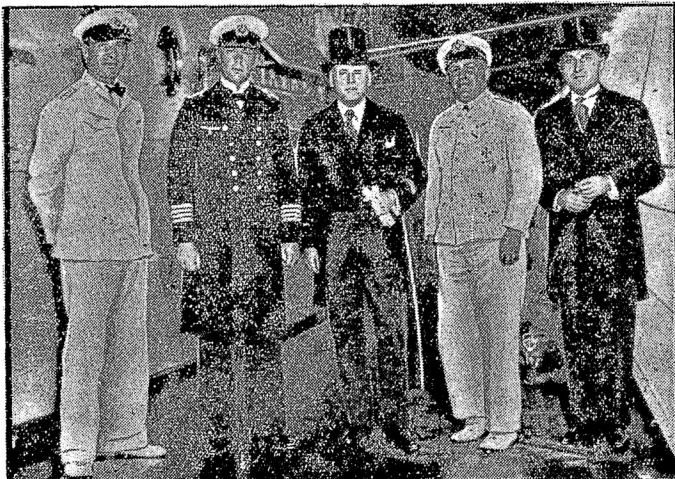
Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so können wir für das Jahr 1935 auch mit einer endgültigen Regelung der Kriegsschuldenfrage rechnen. In prakti besteht ja diese Frage heute schon nicht mehr, denn nicht einmal England hat die letzte Kriegsschuldenrate 1934 an U. S. A. bezahlt. Ja, nicht einmal eine Anerkennungsgebühr wurde von der Hauptschuldenländern, England, Frankreich und Italien, geleistet. Trotzdem strömt aber das Gold immer noch unanhaltlich nach Amerika, weil außer den effektiven Kriegsschulden weiterhin an den vererbierten, d. h. den in Privatfond umgewandelten Kriegsschulden, und an den großen Marktkriegsanleihen, die die letzte kapitalistische „Konjunktur“ im Gefolge hatten, abbezahlt wird.

Solange diese einseitige Strömung des Goldflusses nicht zum Stillstand kommt, ist aber der zwischenstaatliche Waren- und Geldverkehr in größerem Umfange nicht in Gang zu bringen. Die Erkenntnis ist heute international, und Roosevelt war wohl persönlich seit langem bereit, die Folgerungen daraus zu ziehen. Bis zum Sommer dieses Jahres war aber der Widerstand in den maßgebenden Finanzkreisen Amerikas hiergegen noch zu groß, obwohl gerade diese Kreise hätten erkennen müssen, daß nur durch eine reifliche Bereinigung der Frage der Kriegs- und Privatfondschulden die Stabilisierung der amerikanischen Währung und damit die Stabilisierung ihres eigenen Einflusses zu erreichen war.

Nach dem Wahlsieg Roosevelts haben die Finanzmagnaten Amerikas diese Logik der Dinge erfaßt, jetzt löst sich aber Roosevelt vorläufig nicht getrennt von sein, das bequemste Mittel der Währungsmanipulation vorzuziehen, aus der Hand zu geben, da er damit praktisch alle Kräfte und Mächte dirigieren kann, ohne die volle wirtschaftliche Interessen auch nur im geringsten zu gefährden, da er mit Hilfe der gewaltigen Goldvorräte jederzeit eine gefährliche Wendung des Währungsmanövers verhindern kann.

Bequemer als in Amerika ist jedenfalls noch nie die Strukturwandlung einer Volkswirtschaft, die raum- und machtmäßig die eines ganzen Kontinentes ist durchgeführt worden. Wir können die letzten Absichten Roosevelts nicht kennen, seinen Maßnahmen nach zu urteilen, geht er aber sehr energisch auf ein Ziel los, das einer sehr harten sozialistischen Einschlag zeigt und die bisher unkontrollierten Finanzmächte in eine eiserne Zange nimmt, mit der sie den Volksinteressen dienbar gemacht werden.

Von der Emigration und der Judenbege gegen Deutschland brauchen wir in wirtschaftlicher Beziehung im Hinblick auf die Zukunft nicht mehr zu sprechen, denn diese Bewegung hat sich in ihrer eigenen Negativität aufgelöst. Die Juden müssen sich heute selbst in der romanischen Ländern vorsetzen, daß ihre Geldvölker nicht die Konsequenzen aus dem heutigen Beispiel ziehen, denn die Rassenpolitik ist aus dem Stadium



Sendboten des Deutschlands treffen sich im Auslande.

Der deutsche Gesandte in Rio de Janeiro, Dr. Arthur Schmidt-Glasp (Mitte), bei einem Besuch auf der „Karlsruhe“ im Hafen von Rio de Janeiro, wo der deutsche Schulkreuzer auf seiner Weltreise eintraf. (Zweiter von links: der Kommandant der „Karlsruhe“, Kapitän von Satzfeld.)